

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Jahres 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 108.

Dienstag, den 8. September 1914.

42. Jahrgang.

Der deutsche Vormarsch auf Paris.

Die Aufregung in der französischen Hauptstadt. — Kämpfe um Nancy. — Maubeuge vor dem Fall. Die Tätigkeit der Flotte. — Von unseren Waffenbrüdern.

Die Postverbindungen mit Frankreich sind völlig unterbrochen. Die Militärregierung in Paris teilt mit, daß die Deutschen 35 Kilometer vor Paris ständen. Wie über Rom gemeldet wird, finden in nächster Nähe von Paris bereits große Kämpfe statt.

Trotz dieser gefährlichen Lage werden die Bemühungen fortgesetzt, die Bevölkerung im Unklaren über den Stand der Dinge zu halten. Nicht nur die Regierung, auch die französischen Zeitungen tun alles, um die Lage günstig zu schildern. So schreibt die „Liberté“, daß durch das Halten der Befestigungslinie gegen die eifrig-löblichen deutschen Armeen und das Vordringen der anderen deutschen Heere gegen Paris die Lage sich ungefähr ausgleiche. Ja, die „Liberté“ geht so weit, zu sagen: Wir sind überzeugt, daß die deutsche Stellung gefährlicher ist als unsere.

Mehr als alles andere spricht für die verzweifelte Lage der französischen Heere der Umstand, daß damit gedroht wird, die gemeinsame Menschheit solle gegen die deutschen Heere mobil gemacht werden. So kündigt ein Telegramm des „Corriere della Sera“ an, daß bereits 40 000 wohlbesetzte Kanadier und Australier, sowie zahlreiche südafrikanische Stämme auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz seien. Der englische Feldmarschall Lord Roberts soll erklärt haben, daß viele Hunderttausend Mann nach dem Festlande entsandt werden müßten. Die Vajutos in Rhodesia sollen bei der südafrikanischen Regierung um die Erlaubnis gebeten haben, Steine auf die Feinde werfen zu dürfen. Diese Regebegeisterung gilt in London als erstes Angebot südafrikanischer Hilfe für das Mutterland.

Man wird gut tun, alle diese Schauer-geschichten, die für den moralischen Tiefstand unserer Gegner bezeichnend sind, vorerst in das Gebiet der Phantasie zu verweisen; aber selbst wenn irgend etwas Wahres daran wäre, ja selbst wenn mit Hilfe dieser Horden es gelänge, zeitweilig scheinbare Vorteile zu erringen, so wäre damit der endgültige Sieg der deutschen Sache, der christlichen Sache, nur um so mehr gewährleistet. Denn die Gesetze des Weltgeschehens sind ewig und gerecht; und wer sich Kulturstaat bisher genannt hat und sich nun — selbst Dum-Dum-Geschosse versendend — an die Wüste Afrikas, an die Halbwilden Japans und an die Wachen von Frankreich wendet, der hat den Mut verloren und die Ehre verloren, der scheidet sich selbst für immer aus dem Räte der Völker.

Die Festung Paris

Ist 1840—1844 unter der Regierung König Louis Philippe in ihrer ältesten Form erbaut. Der Minister Thiers, der 1871 der erste Präsident der Republik wurde, ist der Urheber des Planes gewesen, der die nervösen Pariser beruhigen sollte. Sie bestand aus 94 Bastionen von einem Umfang von 36 Kilometern, die in neuester Zeit meist als wertlos aufgegeben sind. Unter Napoleon angelegt sind die 24 älteren Forts, mit denen wir im vorigen Kriege zu tun hatten, von einem Umfang von 70 Kilometern. Heute haben dieselben keine so große Bedeutung mehr. Die neuen Befestigungen, die 130 Kilometer ausmachen, bestehen aus 7 Forts erster und 16 zweiter Ordnung, sowie 50 Batterien und Redouts. Sie bilden drei befestigte Lager. Die einzelnen Werke haben eine verschiedene Stärke, Befestigungen von 600 bis 1200 Mann und eine Artillerie von 24 bis 60 Geschützen. Die Batterien und Redouts sind kleinere Geschütze, die Befestigungen bis zu 200 Mann und meist 6 Geschütze aufweisen. Geschützt angelegte Gürtelbahnen vermitteln den Verkehr zwischen den einzelnen Werken. — Ueber die Verteidigung von Paris wird aus Genf

W. T. B. Großes Hauptquartier, 6. September. Der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei. — Von Maubeuge sind 2 Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeld wurde auf die Stadt gerichtet werden; sie brennt an verschiedenen Stellen. Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generalobersten v. Kluck und v. Bülow nördlich der Maas vollständig überrascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels, unter Führung des Generals von der Marwitz, hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feind nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dies als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der Arbeitsfreudigkeit und Pflichttreue der Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Generalquartiermeister v. Stein.

gemeldet: Die Militärbehörden haben im ganzen Umkreis von Paris in gutgehabten Stellungen Wachtposten aufgestellt zur Bewachung des Horizonts der Pariser Zone. Diese sind in der Lage, beim Hervortreten eines deutschen Fliegers sofort das Flugfeld des verschänzten Lagers zu benachrichtigen. Außerdem wurde auf allen hohen Punkten ein Wachtdienst mit Schützenstationen eingerichtet. In 1500 Meter Höhe wurde ein Militärfliegerposten eingerichtet, um sofort etwaige feindliche Flugzeuge verfolgen zu können.

Empörung in Paris.

Nach einem Bericht des „Genfer Kurier“, den der „Deutsche Kurier“ wiedergibt, muß es in Paris zu erheblichen Ausschreitungen gekommen sein. In dem Bericht heißt es: Die Ankündigung der französischen Regierung, sie werde nach außerhalb übersiedeln, erfolgte erst, nachdem die gesamte Regierung Paris schon seit sechs Stunden verlassen hatte. Andernfalls wäre es ihr nicht mehr möglich gewesen, zu entkommen, denn sofort nach Bekanntwerden des Manifestes stürmten Hunderttausende von empörten Menschen nach dem Elysée und nach dem Konfordinplatz und eröffneten ein Steinbombardement gegen die Regierungsgebäude, ohne daß die aufgebotene Polizei nennenswerte Anstrengungen machte, die Menschenmenge abzuwehren. Nur wenige Fenster des Palastes sind ganz geblieben. Bis nach Mitternacht dauerten die Kundgebungen des Volkes gegen die Regierung, als plötzlich der „Matin“ durch Anschläge an seinen Türen bekanntgab, daß die Regierung bereits Paris verlassen habe. Die Revolution wäre vielleicht in der Nacht gekommen, wenn nicht die Polizei zu einem Radikalmittel gegriffen hätte; sie ließ nämlich die elektrischen Lampen in der inneren Stadt auf eine Stunde erlöschen. Paris lag jetzt in Nacht da, aber die Wut des Volkes war unaussprechlich.

Auch in Lyon ist es bereits zu Unruhen gekommen, und die Sicherheit der Regierung in Bordeaux soll gleichfalls nicht allzu groß sein. Poincaré hat eine Leibgarde gebildet, die den Zugang des Gebäudes, in dem er wohnt, streng bewacht, da ein Attentat befürchtet wird. Die französische Presse setzt nach wie vor ihre ganze Hoffnung auf Russland, dessen Heere wie eine Dampfwalze wirken würden.

Eine kühne Schilderung der überstürzten Flucht aus Paris

finden wir in der „Börsezeitung“ in einem Briefe vom 29. August aus Chambery. In diesem Briefe teilen Neuigkeiten des fran-

zösischen Modelkönigs Paquin eine große Rolle. Er wollte eigentlich mit Alberten anderen sich in die Pyrenäen flüchten. „Aber“, so jammerte er, „um die Flügel nach dem Süden und nach San Sebastian haben sie sich in Paris gepflügt. Bedenken Sie, eine wahre Schlacht mit Stöcken, Regenschirmen und Hut-schachteln haben unsere Damen auf den Bahnhöfen den Herren geliefert. Ich habe dort einige meiner friedfertigen Kundinnen wie Hyänen und Schakale mit den Schirmspitzen, den ungeführten Hutnadeln und Taschenmessern aufeinander losgehen sehen. Oh, wie wirkt dieser schreckliche Krieg demoralisierend! Blut ist auch auf den Pariser Bahnhöfen geflossen; es war kostbares französisches und vielfach aristokratisches Blut. Es war das Vorbild zu dem Bürgerkrieg, der unvermeidlich geworden scheint, wenn die Russen nicht noch innerhalb 10 bis 14 Tagen dem Feinde das Handwerk legen.“ Im übrigen zeigte sich Herr Paquin um die Zukunft nicht allzu besorgt. Sein Geschäft sei zwar augenblicklich stillgelegt; „aber“, meinte er, „ich hole den Verlust nach dem Kriege sofort wieder ein.“ Er habe nämlich gehört, und zwar aus sehr vornehmer Quelle, daß Deutschland von Frankreich sehr geschädigt werden soll; es werde mindestens 20 Milliarden zahlen müssen.

Der Kronprinz Generalleutnant.

Nach der „N. G. C.“ befehligt der Kronprinz augenblicklich den Rang eines Generalleutnants. Da er bisher Oberst war, hat er also nur die Stufe des Generalmajors übersprungen.

Kämpfe unter den Kanonen von Belfort.

Der „Baseler Anzeiger“ berichtet über neue deutsche Vorstöße im Oberelsaß vom 29. August: Gestern drangen deutsche Reiterabteilungen zu einer Rekognoskierung der französischen Stellungen gegen Telle vor. Die Forts von Belfort begannen sofort ihr Feuer, besonders das Fort Vosmont. Die Kavallerieabteilungen lieferten ein Gefecht auf der ganzen östlichen Befestigungslinie und zwangen auch die vorgeschobenen Feldfortifikationen der Franzosen zum Feuer. Die Franzosen brachten sofort Verstärkungen herbei, und die deutsche Vorhut zog sich zurück. Die Franzosen hatten die Höhe bei Lezuy stark besetzt. Um diese Stellungen wurde heftig gekämpft. Der wichtigste Kampf ging um die Befestigung des welschen Belchens vor sich. Diese Stellung hatten einige Male beide Teile inne. Im Laufe des Nach-

mittags brachten indessen die Deutschen ihre schweren Haubitzen ins Feuer. In der Nacht wurde die Stellung genommen und besetzt. Jenseits der deutschen Grenze besetzten die Deutschen den südlichen Abhang der Vogesen auf französischem Boden. Die Franzosen haben sich bei Belfort erheblich verstärkt. Ein Armeekorps, welches vor wenigen Stunden abmarschiert war, wurde wieder zurückberufen.

Verluste der Engländer.

Die Engländer, die bisher offiziell behauptet hatten, ihre Verluste betrügen nur 4000 Mann, geben jetzt, wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, amtlich die Zahl von 10 000 Mann als verloren zu.

Die Art, wie die Gefangennahme eines englischen Bataillons vor sich ging, wird dem „Wiesbadener Tagblatt“ aus guter Quelle wie folgt geschildert: Das betreffende englische Bataillon wurde in einem Militärlager an die Front geschickt. Als es an der vorgegebenen Auslastestelle ankam, war diese schon von deutschen Truppen, deren Vormarsch inzwischen fortgeschritten war, besetzt. Der Zug wurde umstellt. Mit den Worten: „Bitte, meine Herren, steigen Sie aus“, wurden die Engländer empfangen. Das ganze Bataillon war also sozusagen „verhaftet“.

Die Einnahme des Forts Manonviller.

In einem Feldpostbrief wird die Einnahme dieses stärksten französischen Sperrforts und der Anteil unserer „dicken Drummer“, wie die neuen Kruppischen Riesengeschütze genannt werden, geschildert. In diesem Briefe heißt es, die Beschießung begann am 26. August, 10.20 Uhr vormittags, und am 27. August, 5 Uhr nachmittags, als der 188. „Zuercher“ heraus war, schwenkten die Franzosen das weiße Tuch, und ihr modernstes Fort war ein Schutthaufen. Die Verteidiger, 20 Offiziere und 190 Mann, alles Elitetruppen, waren dem Erschden nahe, so sehr waren sie verhäutet. Der Arzt erzählte, sie hätten schon am ersten Tage bis zu 50 Ohnmächtige gehabt und bald wäre ihr Sauerstoffvorrat aufgebraucht gewesen. Der Kommandant und ein Teil der Besatzung mußte ausgegraben werden. Der stärkste Panzer und Eisenbeton war glatt durchschlagen. Gleich der erste Schuß traf die Kuppel, und ein weiterer durchschlug den ganzen Turm. Gewaltige Trichter zeigten davon, wie ein Schuß neben dem andern saß. Die erste Frage des Kommandanten war: Womit haben Sie geschossen, es gab doch bis jetzt keine Granate, die unsere Panzer durchschlagen konnte. Der Oberst weinte bitterlich, als er den Säbel übergeben mußte.

Wie Longwy übergeben wurde.

Den folgenden Bericht eines Augenzeugen entnehmen wir der „Frankfurter Zeitung“: Gestern, am 26. August, erlebte ich wohl meinen größten Tag: die Uebergabe von Longwy, der ersten Festung Frankreichs, die wir in diesem Krieg erobert haben. Gegen 12 1/2 Uhr kam unser Hauptmann zu uns, um im Auto einen Befehl nach S. zu bringen. Wir nahmen an, daß in dem Befehl der Sturm auf Longwy angeordnet wurde. In S. angekommen, fuhren wir sofort beim Kommandanten vor. Während der Verhandlungen unseres Hauptmanns mit dem dortigen General kam ein Artilleriehauptmann in einem Auto angelaufen und rief schon von weitem: „Exzellenz, Longwy will sich ergeben und bittet um Verhandlungen am Wasserwerk vor der Festung.“ Sofort wurden sämtliche verfügbaren Autos von Offizieren besetzt. In unserem Auto nahm unser Hauptmann und ein General mit zwei Stabsoffizieren Platz. Nach einer anstrengenden Fahrt kamen wir gegen 2 Uhr am Wasserwerk vor Longwy an. Gleichzeitig mit dem Aufbruch des Kommandos war der Befehl erteilt worden, die Werke so fälschlich und zwei komplette Sanitätskolonnen in der Richtung auf Longwy vorzuschieben. Am Wasserwerk erwarteten uns von französischer Seite ein Major und ein Sergeant, der als Dolmetscher diente. Die Verhandlungen zogen sich fast zwei Stunden in die Länge und wurden wegen des einsetzenden Regens

in Auto geführt. Die Ausfertigung des Uebergabe-Protokolls erfolgte in deutscher und französischer Sprache. Die Franzosen schienen von uns eine sehr schlechte Meinung zu haben, denn sie bestanden darauf, daß in das Protokoll ein Passus aufgenommen werden sollte, wonach allen gefangenen Franzosen ihr Privateigentum, sowie das Bargeld außer den Waffen zugesichert werden sollte. Unsere Generale versicherten demgegenüber, daß wir doch keine Mäurer seien und das Privateigentum auch so achteten, so daß aus diesem Grunde ein solcher Passus überflüssig erscheine. Trotzdem wurde der gewünschte Passus zum Ueberfluß mit in das Protokoll aufgenommen. Ebenso machte die Freigabe eines deutschen Marineoffiziers, der bei einem Erdbebensturz von den Franzosen gefangen worden war, einige Schwierigkeiten. Die Uebergabebedingungen waren wohl die üblichen. Die in der Festung befindlichen Soldaten, deren Zahl auf 3300 angegeben wurde, wurden Gefangene, die Bepieler der Festung bleiben bis auf weiteres in unserem Besitz. Um 5 1/2 Uhr sollte die Uebergabe der Festung erfolgen. Noch während der Verhandlungen rückten schon unsere Sanitätskolonnen mit ihren Tragbahnen in die Festung ein, nachdem zuvor unsere Pioniere einen einigermaßen gangbaren Weg gebahnt hatten. Gegen 600 Verwundete wurden zunächst herausgeschafft, darunter sechs verwundete deutsche Marine und Dragoner, die von den Franzosen gefangen genommen worden waren. Die Freunde der Leute, wieder deutsche Kameraden begrüßten zu können, war natürlich groß. Inzwischen waren unsere in der Nähe liegenden Regimenter herangemarschiert und hatten Aufstellung genommen, die Musikkapelle an der Spitze. Unser ganzer Stab begab sich an den Eingang der Festung, wo die Gefangenen ihre Waffen niederlegen mußten. Den Schluß bildete der Kommandant der Festung mit einem Sekretär und einem Diener. In Gegenwart des kommenden Generals übergab der französische Festungskommandant unserm Hauptmann seinen Degen. Nach Auswechslung einiger anerkennender Worte über die mutvolle Verteidigung wurde dem Kommandanten eröffnet, daß er uns als Gefangener zu folgen habe. Im Auto ging es nun nach E, wo der gefangene Kommandant dem Kronprinzen übergeben werden sollte. Gegen 8 1/2 Uhr trafen wir beim Oberkommando ein. Hier hatten sich bereits viele Offiziere versammelt, und auch die Bevölkerung war zusammengekommen, da die Uebergabe der Festung inzwischen bekannt geworden war. Bald darauf erschien auch unser Kronprinz. Nach kurzer Rede erfolgte nunmehr die Uebergabe des Degens des Kommandanten und der Festungspapiere an den Kronprinzen, der mit einigen höflichen Worten dem Kommandanten den Degen zurückgab, was den Franzosen sichtlich erging. Unsere Regimenter und vor allem unsere Artillerie haben vor Longwy heldenmütig gekämpft.

Ein Bild aus dem Kriege.

Auf der Chaussee zwischen Pellingen und Longwy fährt einsam das Automobil des Kriegsberichterstatters, vorbei an frischgeschütteten Mienenbügeln und brennenden Dörfern. Da fesselt kurz vor dem Eingang nach Longwy ein merkwürdiger Trümmerhaufen sein Auge: verbrannte Gebeine großer Lastautomobile, die Räder strecken sich in den Himmel. Eine deutsche Kraftwagenkolonne, die Hafer zu den Truppen bringen wollte und hier von Frontkämpfern überfallen worden war. Die Führer der Kolonne haben sich wie die Widwen geschlagen, aber die Uebermacht zwang sie nieder. Nur drei Automobile konnten entfliehen, alle anderen, ein langer Zug, liegen im Chausseegraben. Und da führen deutsche Landwehrmänner gerade die Missetäter vorbei, darunter ein 14jähriger Bursche, der einen deutschen Verwundeten in entsetzlicher Weise verflucht hat. Sie starren noch einmal auf die zertrümmerten Automobile, diese neueste Waffe im Kriege, dann treten sie ihren Marsch in ihr ungewisses Schicksal an.

Am 1. September ist in Frankreich ein Lastautomobil mit zahlreichen Postfäcken für das Feldpostamt des Gardekorps und für die Feldpostexpedition der 1. und 2. Gardeinfanteriedivision, sowie der 19. und 20. Infanteriedivision aus noch nicht aufgeklärter Ursache in Brand geraten und die Post ist durch Feuer vernichtet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Brand durch Selbstentzündung von Zündhölzern oder sonstigen feuergefährlichen Gegenständen, die in Feldpostpaketen verpackt waren, entstanden ist. Aus Anlaß dieses Vorkommnisses wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zündhölzer, überhaupt alle durch Reibung, Luftzutritt, Druck oder sonst leicht entzündliche Sachen mit der Post nicht versandt werden dürfen. Durch Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot werden in erster Linie unsere im Felde stehenden Truppen geschädigt, weil Sendungen mit leichtentzündlichen Gegenständen eine ständige Gefahr für die übrigen sehrnützlich ersparten Feldpostsendungen bilden.

Termonde gefallen.

Die belgische Festung Termonde, südwestlich von Antwerpen, von Bedeutung wegen der Küstendekung, ist nach kurzer Beschießung gefallen.

Nach einer Meldung aus Ternuizen in Seeländisch-Flandern fahren seit den letzten Tagen unablässig Fahrzeuge mit Flüchtlingen die westliche Schelde hinab. Antwerpen wird allmählich auch von Westen isoliert. Die Festung Termonde ist gefallen, nachdem die Belgier die Brücke gesprengt und teilweise verbrannt haben. Die Stadt brennt an einigen Stellen. Gestern warf ein deutsches Flugzeug zwei Bomben auf Gent. Die Bevölkerung flüchtet in panischem Schrecken nach Ostende. Gestern warf ein Flugzeug Bomben auf Geeloo. Ungefährliche Flüchtlinge gingen nach Seeländisch-Flandern, wo der Geschützdonner vernehmlich ist. Wie die Korrespondenz von einem aus Antwerpen geflüchteten Holländer erfahren hat, ist die Panikstimmung dort auf das höchste gestiegen. Bei jedem verdächtigen Geräusch flüchten die Einwohner in die Keller aus Furcht vor einem neuen Bombenluftstich. Es herrscht eine nervöse Spionensucht. In den Gärten lauern Gendarmen, um etwaige Spione bei Nachtsignalen aus den hinteren Fenstern zu ertappen. Die Belgier durchstechen den Löwenkanal, um eine Ueberflutung herbeizuführen.

Von unserer Flotte.

Die New York „Evening Post“ meldet aus Schanghai vom 14. August: Zwei schwer beschädigte Kreuzer mit je vier Schornsteinen und einer großen Anzahl Verwundeter an Bord sind gestern in den Hafen von Hongkong eingelaufen. Man glaubt, daß es sich entweder um die britischen Kreuzer „Minotaur“ und „Hamshire“ oder um die französischen Panzerkreuzer „Duplex“ und „Montcalm“ handelt, die mit den deutschen Kreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im Gefecht waren.

Nach einer Meldung, die dem Berliner „A.-M.“ aus Rotterdam zugeht, lief der Kreuzer „Karlruhe“ nach einem Kampfe mit den englischen Kreuzern „Verward“ und „Suffolk“ in den Hafen von Willemstad (Curacao) ein. Der englische Dampfer „Holmwood“ ist in der Nähe der brasilianischen Küste von dem deutschen Kreuzer „Dresden“ versenkt worden. — Nach englischen Zeitungsmeldungen ist auch das mit einer Getreidefracht von Rosario nach Rotterdam unterwegs befindliche Schiff „Myades“ von einem deutschen Kreuzer 160 Meilen östlich von Pernambuco (Brasilien) zum Sinken gebracht worden. Kapitän und Mannschaft wurden nach Rio de Janeiro geführt. Der neuerbaute englische Dampfer „Cith of Winchester“ wurde ebenfalls von den Deutschen an der afrikanischen Küste in den Grund gebohrt. Die Engländer befürchten, daß im Schwarzen Meer befindliche Getreidedampfer von den deutschen Kriegsschiffen nicht durchgelassen werden.

Der „Corriera“ della Sera“ bringt in seiner Ausgabe vom 1. September einen Bericht seines Londoner Mitarbeiters vom 29. August, in dem mitgeteilt wird: 200 deutsche Matrosen, Ueberlebende von dem durch die englische Flotte zerstörten Kreuzer „Maign“, sind in Sinesien an Land gebracht worden; 80 andere wurden an einer anderen Stelle gelandet, und weitere Gerettete werden voraussichtlich noch ankommen. Die Gefangenen wurden gut behandelt und freundlich aufgenommen. — Wie „Sydswenska Dagbladet“ aus Mlad meldet,

herrscht in den englischen Häfen große Furcht vor der deutschen Flotte.

In Hartlepool würden jeden Abend vor den Docks Torpedobootsnege gespannt. Die Nervosität wegen der deutschen Minen an der britischen Küste sei unbefriedigend. Außerhalb des Dynes seien an einem Tage 5 Fahrzeuge in die Luft geflogen, 3 englische und 2 fremde. Die Rekrutenwerbung für die britische Armee gehe langsam vor sich. In einer Stadt von 70000 Einwohnern hätten sich nur 100 Mann gemeldet, größtenteils Ströde und andere heruntergekommene Menschen. In England herrsche strenge Zensur. Das Volk erfahre den wirklichen Zustand auf dem Kriegsschauplatz nicht. Niederlagen der Engländer würden von den Zeitungen als Bagatelien hingestellt. Im großen und ganzen herrsche wenig Begeisterung für den Krieg. In mehreren großen Industriegebieten liege die Arbeit darnieder.

Lemberg in russischen Händen.

Das Kriegspressequartier meldet: Die österreichische Armee bezog unter freiwilliger Aufgabe Lembergs rüdwärts strategisch gebotene Neustellungen. — Ergänzend hierzu teilt das „Berliner Tageblatt“ mit: Die österreichisch-ungarische Armee hat Lemberg aus strategischen Gründen freiwillig geräumt, jedoch der russische Angriff auf leere Stellungen traf. Es gab keine Gefechte. Der Umstand, daß die Russen nicht nachdrangen, beweist den rein taktischen Charakter der Räumung Lembergs, das militärisch sehr ungünstig gelegen ist. Es ermöglicht die ungehörte, planmäßige Vorbereitung der weiteren Operationen, bei denen erst die Entscheidung liegt.

Großfürst Nikolaus sandte an den Zaren folgendes Telegramm: „Mit außerordentlicher Freude und mit Dankagung an Gott melde ich Eurer Majestät, daß das kaiserliche Heer des Generals Russk Lemberg genommen hat, während das Heer unter dem General Brussilow den Ort Galizisch nahm. Als Belohnung für die vorhergegangenen Gefechte bitte ich für General Russk um das Georgskreuz 4. Klasse und für die Einnahme von Lemberg um denselben Orden 3. Klasse. Für den General Brussilow bitte ich um das Georgskreuz 4. Klasse.“

Die österreichisch-ungarische Botchaft in Berlin veröffentlicht folgende ihr vom Ministerium des Inneren in Wien zugefandene Depesche: Die russische Meldung von der Schlacht bei Lemberg und der siegreichen Einnahme dieser Stadt ist erlogen. Die offene Stadt Lemberg wurde aus strategischen und humanitären Rücksichten ohne Kampf freiwillig geräumt.

Der Angriff auf Lublin.

Die „A. Z.“ am Montag“ meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier: Aus dem offiziellen Abschnitt des Schlachtfeldes wurde heute nicht gefochten, dagegen dauert der Angriff auf Lublin fort. Die Armee des Generals Lussenberg verfolgt die geflohenen russische Armee. Die heftige Schlacht bei

Samos wurde erst nach heißem Ringen entschieden. Der Höhepunkt der Kämpfe war das Ringen um Komarow, wo die Russen unter General Plehwe gewaltige Anstrengungen machten, die österreichische Stellung zu durchbrechen. Die Entscheidung fiel durch das auf beiden Seiten des Hauptkampfes vordringende Korps Borowitsch und das Korps des Erzherzogs Joseph Ferdinand, die den Feind im Rücken bedrohten. Durch die Erstürmung der am stärksten verschanzten Stellung östlich Dschowce wurde der Gegner zu einem schwierigen Rückzug nach Nord-Nordost gezwungen, der sich in eine regellose Flucht verwandelte. 19000 Gefangene wurden gemacht und 200 Geschütze mit viel Kriegsmaterial erbeutet.

Warschau wird von den Russen verteidigt.

Der Stadtkommandant und Militärgouverneur von Warschau, General Turbin, hat einen Aufruf an die Warschauer Bevölkerung erlassen, in dem er, wie der „Kurjer Warszawski“ meldet, den Feindlichen gegenübertritt, daß Warschau von allem russischen Militär verlassen sei und ohne Kampf preisgegeben werde. Im Gegenteil, Warschau sei besetzt und werde bis zum letzten Moment verteidigt werden. Der Gouverneur benachrichtigte daher die Bevölkerung, daß Warschau genügend verproviantiert und für die Verteidigung in jeder Hinsicht vorbereitet sei. Warschauer Blätter berichten, daß Warschau zwar vom Westen vollständig abgeschnitten sei, daß aber die Verproviantierung von der Weichelseite über die Ostseite sich vorläufig noch gut regelt. Die Preise sind normal und die Bevölkerung verhält sich ruhig.

Die Oesterreicher in Montenegro.

Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Das Armeekommando hat Samstag folgenden Befehl erlassen: Die im Grenzraum von Utobac stehende dritte Gebirgsbatterie hatte schon vor kurzer Zeit einen schneidenden Eindruck auf montenegrinisches Gebiet unternommen, der von vollem Erfolg gekrönt war. Nach kurzer Ruhe unternahm diese kleine tapfere Schar am 30. August wieder einen Vorstoß gegen die vor Bileca stehenden auf überlegenen montenegrinischen Streitkräfte. In mehrfachen heldenmütigen Angriffen der unter dem Kommando des Generalmajors Heinrich von Bongraz stehenden tapferen Brigade gelang es, die Montenegro unter großen Verlusten zurückzuwerfen, ihnen ein schweres Gefecht abzunehmen und die hart bedrängte Grenzbefestigung Bileca gänzlich zu befreien. Ich betrachte es als Ehrenpflicht, diese von Opferfreudigkeit und Heldennut zeugende Tat der tapferen 3. Gebirgsbatterie allen Kommandos und Truppen sofort mit dem Beifügen bekannt zu machen, daß ich selbstverständlich nicht ermangelte, diese ruhmreichen Taten unserer Kameraden im Namen Seiner Majestät alleruntertänigst zu melden.

Neuer englischer Völkerechtsbruch.

Der englische Militärkommandant in Kairo forderte die beim Scheitern beglaubigten deutschen und österreichisch-ungarischen diplomatischen Vertreter auf, binnen 24 Stunden Ägypten zu verlassen. Sämtliche Verbindungen wurden den beiden Diplomaten abgeschnitten. Da für Ägypten die Neutralität erklärt worden ist, so stellt sich diese Ausweisung als einen neuen Völkerechtsbruch Englands dar.

250 000 Russen für Frankreich?

Wie die „Politiken“ in Kopenhagen melden, sind in Stockholm Meldungen eingelaufen, denen zufolge 250 000 Russen in Archangelstsk eingeschifft wurden, um in England an Land gesetzt zu werden. Wie der Kapitän eines schwedischen Dampfers, der aus England heute ankam, sagte, sollen die Truppen von den nördlichen Landungsplätzen mit der Eisenbahn nach Devonport an den Kanal transportiert worden sein, um von dort aus nach Breiz oder Cherbourg in das nördliche Frankreich weiter befördert zu werden. Alle diese Truppentransporte vollzogen sich in der größten Heimlichkeit. Wir werden sie sehen. Im übrigen würde es doch viel einfacher für die Russen sein, auf dem direktesten Wege nach Frankreich zu marschieren.

Eine Erklärung der Verbündeten.

Aus London wird amtlich gemeldet: In einer in London veröffentlichten Erklärung, welche von Grey, Cambon und Benedendorff unterzeichnet ist, verpflichten sich die Regierungen von England, Frankreich und Rußland untereinander, im Laufe des Krieges einzeln nicht Frieden zu schließen. Unter diesen Regierungen herrscht Uebereinstimmung darüber, daß, wenn die Zeit für die Friedensverhandlungen da sei, keine der verbündeten Mächte ohne vorherige Rücksprache mit den beiden anderen Friedensbedingungen stellen könne. Nach einer weiteren Meldung aus London legten die Deutschen der französischen Bevölkerung von Lille und Umgebung eine Kriegskontribution von 200 Millionen Francs auf.

Eine japanische Erklärung.

Der japanische Gesandtschaftssekretär Yokota im Haag erklärte, Japan hätte sich als Bundesgenosse Englands gezwungen gesehen, Deutschland den Krieg zu erklären. Die Interessen Japans beschränkten sich im fernen Osten von China bis zu den japanischen Gewässern. Auf die Frage, was aus Kiautschow werden solle, erklärte Yokota, es solle an China zurückgegeben werden, wenn die Umstände es erlaubten. Der Zeitpunkt der Rückgabe lasse sich jedoch noch nicht bestimmen. Unsere Beziehungen zu unsern Nachbarn, China und den Vereinigten Staaten, so sagte der japanische Diplomat, sind die besten. Auch mit Rußland stehen wir auf einem guten Fuße und nur dank dieser Beziehungen war Rußland imstande, sein Heer nach den europäischen Kriegsschauplätzen zu bringen. Auf diese Weise haben wir der Triple-Entente einen großen Dienst erwiesen. Ueber die Entsendung japanischer Truppen nach Europa sagte Yokota, daß er es für aus ge-

schlossen halte, daß Japan sein Heer nach Europa schicke, da es erstens keine Interessen dort habe und zweitens der Transport sehr schwierig wäre, da er mindestens 6 Wochen dauern würde.

Die Werberommel in England.

Ueber bezweifelte Anstrengungen, die Anwerbung zu beschleunigen, wird der „Post“ 29. August dem Haag gemeldet: „Daily Mail“ hat überall rote Plakate anheften lassen, auf denen geschrieben steht: „Kämpfe für Eure Freiheit! Jeder Mann ist nötig!“ Vor den Werberbureaus sind Musikkorps aufgestellt, um Schwankende anzufeuern, sich als Kriegsfreiwillige zu melden. 6000 Mann täglich werden als riesiger Zulauf bezeichnet. Die Anwerbung von Deutschen bis 30 und 40 Jahren wird als ganz bemerkenswertes Anzeichen der Kampfesfreudigkeit hervorgehoben.

In England wurden fünf Bataillone gebildet, die sich ausschließlich aus früheren Schülern der lateinischen Schulen und Studierenden zusammensetzen. Auftraktoren sagte weitere 10 000 Mann zu. Englische Blätter melden ferner, daß ein großer Teil der Ulfreihwilligen unter ihren eigenen Offizieren sich zur Dienstnahme bei der englischen Armee melden. In der „Deutschen Tageszeitung“ wird hervorgehoben: Je mächtiger die Stellung, je breiter und weiter die Grundlage Deutschlands auf dem Festlande sei, desto stärker werde sie auch dem Inselreiche Großbritannien und den Mitteln gegenüber, deren sich die britische Seekriegsführung bediene.

Amerika trifft Sicherheitsmaßnahmen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika suchen sich für alle Fälle schon im Voraus gegen etwaige unliebsame Ueberrassungen durch Japan zu sichern. Nach einer Meldung von St. Franziskoer Blättern werden an der ganzen Westküste der Vereinigten Staaten die Küsten- und Landbefestigungen erweitert, verstärkt und mit neuen, modernen Geschützen versehen. Auch die Offiziere und Mannschaften der Küstenartillerie sind einberufen worden. Sie haben ein Feldlager bezogen und mit den militärischen Übungen begonnen.

Verschiedene Nachrichten.

Der Besuch des Truppenlagers Seefeld, in dem sich mehrere tausend gefangene Franzosen befinden, und das am vorigen Sonntag von etwa 20 000 Neugierigen besucht wurde, ist aus gesundheitspolizeilichen Gründen verboten worden. In Oberfrankheim bei München haben sich Weiber bereit mit Liebesgaben an die französischen Gefangenen herangedrängt, daß das Generalkommando München mit der Feststellung und Veröffentlichung ihrer Namen droht.

Die deutsche Skutariabteilung ist, nachdem ihr bei der Durchreise in Wien ein begeisteter Empfang bereitet war, in Berlin angekommen.

Im Bereiche des Kaiserlich-Deutschen Generalgouvernements Belgien wird in den nächsten Tagen eine dem Reichspostamt in Berlin unterstellte Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet werden. Mit der Leitung dieser Verwaltung ist Oberpostdirektor Geheimrat Oberpoststrat Ronge aus Erfurt betraut worden.

Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird ein Dankschreiben zur Verfügung gestellt, das ein in einem deutschen Referatblatt bei Stuttgart verpflanzte französischer Verwundeter an Arzt und Pflegerinnen richtete. In dem Schreiben wird von der „noble nation allemande“ gesprochen und für die „loyale generosité“ gedankt.

Norwegische Blätter berichten: Der durch seinen bläulichen Sturmflug von Berlin nach Paris, aber auch durch sein prächtiges Wort bekannte französische Flieger Bedrine sei kriegsgerichtlich als Verräter verurteilt und erschossen worden. Auf die eine oder andere Weise habe man Mißtrauen gegen ihn geschöpft. Als er lebend aufsteigen sollte, um Bomben auf deutsche Truppen und Stellungen zu werfen, nahm man plötzlich eine Unternehmung vor und entdeckte, daß diese Bomben anstatt der Sprengstoffe französische Kriegspläne und Karten enthielten. Darauf sei er erschossen worden.

Boulogne soll von den Franzosen und den mit ihnen verbündeten englischen Truppen geräumt worden sein. Die Stadt Boulogne liegt an der Nordküste Frankreichs am Ärmelkanal und besitzt direkte Schiffsverbindung mit der englischen Südküste. Boulogne ist eine starke Festung, deren freiwillige Aufgabe durch die Franzosen aus strategischen Gründen willkommen sein könnte.

Das „Kriegs-Bureau“ meldet aus Kapstadt: Etwa 800 deutsche und österreichische Reservisten werden als Kriegsgefangene in einem besonderen Lager bei Johannesburg festgehalten. Prinz Salm-Salm und andere Offiziere haben besondere Quartiere in Bloemfontein erhalten.

Nach einer Pariser Meldung des „Giornale d'Italia“ hätten bereits japanische Truppentransporte nach Europa begonnen. Aus Besarabien sind 30 000 Rumänen ausgeschieden worden.

Um die Zahl der Arbeitslosen nach Möglichkeit zu verringern, hat die Zeitung des Deutschen Museums in München bestimmt, daß die Arbeiten für die Museumsbauten und die Bestellung der Einrichtungen mit allem Nachdruck weitergeführt werden, obwohl das deutsche Museum indererinnahmen durch das Ausbleiben staatlicher Zuschüsse und durch den Wegfall von Eintrittsgeldern hat. Die einheimische Bevölkerung in Vitiach hat sich, wie feststeht, bereits beruhigt und vollstän kommen an die deutsche Verwaltung gewöhnt, die ausgezeichnet und ohne jede Schwierigkeit arbeitet. Die belgischen Polizisten wurden zu waffnen. Die Vitiacher Bürgergarde sorgen zusammen mit den Deutschen für die Ordnung in der Stadt.

Die Kaiserin traf in Begleitung der Prinzessin August Wilhelm zu einer Besichtigung der westpreussischen Lazarette in Danzig ein.



Heute morgen 8 1/2 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach längerem, schwerem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Leibzüchter Heinrich Kreutzer

im Alter von 79 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden, Weddinghofen, Lünen,
den 6. September 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag
4 1/2 Uhr in Methler statt. 1780

Trauerdrucksachen

liefern schnell und in sauberster Ausführung

Buch- u. Schreibwaren-Handlung der „Kamener Zeitung“.

Bekanntmachung.

Alle Auerbietungen von Vereinen wie einzelnen Privaten, betreffend die Bereitstellung von Vereinslazaretten, Privatpflegestätten, Genesungsheimen usw. bitte ich unter Angabe der etwa beanspruchten Vergütungen für Einrichtung, Unterhaltung, Betrieb usw. an den zuständigen Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege — in Preußen die Oberpräsidenten, für Berlin der Polizeipräsident — zu richten. Nur diese Stellen, die in unmittelbarer Verbindung mit den stellvertretenden Generalkommandos stehen, sind in der Lage, zuverlässige Auskunft über den jeweiligen Bedarf an Lazaretten, Vergütungen usw. zu geben. Es ist nicht ratsam, die Errichtung von Privatlazaretten usw. in Angriff zu nehmen, bevor diese unumgänglich notwendigen Feststellungen und Vereinbarungen getroffen sind.

Berlin, den 16. August 1914.

Stellvertretender Kommissar und Militär-Inspektor
der freiwilligen Krankenpflege:

gez. Fürst von Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg.

Die Geschäfte des Territorialdelegierten in der Bereitstellung von Vereinslazaretten, Privatpflegestätten, Genesungsheimen usw. werden von der Provinzialstelle vom Roten Kreuz für Westfalen, Münster, Domplatz 1, wahrgenommen.

Bekanntmachung.

Die Landesversicherungs-Anstalt „Westfalen“ wird in den nächsten Tagen im Amtsbezirk Unna-Kamen durch einen Kontrolbeamten eine allgemeine Revision der Quittungskarten vornehmen lassen. Indem ich dieses zur Kenntnis der Amtseingeleiteten bringe, fordere ich die Arbeitgeber hiermit auf, die Quittungskarten und die zur Revision erforderlichen Unterlagen als Aufrechnungsbefreiungen, Lohnlisten, Dienstbücher, Arbeitsbücher, Krankentafelnbücher und Krankentafeln-Abrechnungen sowie etwaige Aufzeichnungen über Lohnarbeiten u. f. w. bereit zu halten, damit dieselben dem Beamten vorgezeigt werden können.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bestimmungsgemäß auch bei langfristigen Arbeitsverhältnissen die Beitragsmarken spätestens am Ende jeden Kalendervierteljahres zu verwenden sind, auch wenn der Lohn in längeren Zeiträumen gezahlt wird.

Die Polizei-Verwaltung des Amtes
Unna-Kamen:

gez. Sabaß, Amtman.

Aufensf.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Befundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillige Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichsaufsehers:

Ru. V. 2844. gez. Delbrück.

Feldpostpakete sind noch nicht zulässig.
Dagegen können im

Feldpostbrief

z. B.
nebenstehende Gegenstände verschickt werden.

Auf Wunsch übernehme ich die Zusendung.

Emil Gerds, Kamen.

Westfälische Kriegsunterstützungsfasse

Anteilscheine

werden durch unsere Vermittlung ausgegeben. Der Anteilschein kostet 10 Mk. Für jeden Kriegsteilnehmer können 20 Anteilscheine gelöst werden. Im Todes-falle des Versicherten kommen auf jeden Schein etwa 250 Mk. zur Auszahlung. 1764

Städtische Sparfasse zu Kamen.

Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch d. Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. Inhalt: Ackerbau, Pflanzenbau, Viehzucht, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine wichtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Bildungsniveau dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beiziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen u. a. ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintreffliche Stellung.

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankschreiben über Bestandenheit der Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erlöse. — Ausnahmestellungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Zwei neue Kriegskarten für unsere Abonnenten!

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

Maßstab 1: 2 000 000 — Format jeder Karte etwa 60: 90 cm.

Preis nur je 40 Pfennig.

Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älterer oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie bezeichnen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten anweisen. In mehrfacher Farbendruck hergestellt geben sie bei klarer, gut lesbarer Vergrößerung ein schönes übersichtliches Kartenbild. — Die Mäander der Karten enthalten etwa 200 Kriegsskizzen der verschiedenen Armeen zum Anschauen und Aufstellen auf Wädeln. Diese neuen Kriegskarten werden zweifellos den

Beifall unserer Abonnenten

finden. — Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen.

Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“.

Kisten

jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in Teilen, Massenartikel, Flaschenkisten, Trockenrahmen, Holzboxen u. empfiehlt allerbilligst C. J. Becker, Köln-Nippes, Dampfstraße u. Kistenabteil. m400

Breisnotierungen

bei Wagonladungen à 10 000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund am 3. Sept. 1914.

Warengattung	Breis	leichter, nicht trockener Roggen bis Wt.	per 100 Kilo incl. Sack
Westf. Weizen	24.00	24.50	38.75
Westf. Roggen	20.00	21.00	32.50
Inland. Hafer	23.00	24.00	32.50
Fremder Weizen	—	—	—
Fremder Roggen	—	—	—
Fremder Hafer	27.00	—	—
Futtergerste	23.00	—	—
Quadrant-Mais	22.50	23.00	—
Runder Mais	21.50	22.00	—
Mais	—	—	—
Weizenmehl 000	37.50	38.75	—
Roggenmehl 0	31.50	32.50	—
Speisebohnen	—	—	—
Viktoria-Erbsen	—	—	—
Linsen	—	—	—

1 Leibbinde u. 1 Paar Haarsocken

oder 2 Paar wollene Socken und 2 Taschentücher
oder 1 Leibbinde und 1 Paar Hosenträger
oder 1 Maccojacke und 2 Taschentücher
oder 2 Paar Haarsocken und 1 Paar Pulswärmer
oder 1 Leibbinde und 2 Paar Fusslappen
oder 2 Paar wollene Socken u. 1 Paar Fusslappen
oder 1 Handtuch und 1 Paar wollene Socken
und so weiter. 1779

Bekanntmachung.

Alle ausgebildeten Landsturmpflichtigen, die sich noch nicht zur Stammtafel angemeldet haben, werden aufgefordert, sich bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel anzumelden. Militärpapiere sind mitzubringen. So est, den 31. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Artillerie-Berein KAMEN.

Die Frauen der Kameraden, die zur Fahne einberufen sind, wollen sich bis zum 12. ds. Mts., nachmittags 4 bis 6 Uhr in unserem Vereinslokal W. Rümpfer melden. 1783

Der Vorstand.

Kartoffeln-Verkauf Heil.

Herr Gutbesitzer Schölze-Heil lässt am Montag, den 14. d. M., nachm. 5 Uhr, an der Kreisstraße, westlich der Bever, 6 Morgen sehr gut geratene

Kartoffeln

nummerweise meistbietend verkaufen, gegen bar, oder Kredit bis zur Ernte.

Heil. 1778 Brüggenmann, Aukt.

Grasverkauf Kamen!

Donnerstag, den 10. d. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr, will Fräulein E. Boschulte hier den guten, zweiten Graswuchs auf ihrer am Kirchhof hier selbst belegenen Besitzung in gewohnter Weise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kamen. 1782 Reinhard, Gerds, Aukt.

Gartenpächte betreffend!

Unterzeichnete ersuchen dringend um Zahlung der am 1. Juli dieses Jahres fällig gewordenen Gartenpächte.

Kamen. 1781 Reinhard, Gerds, Aukt.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

439

Kartoffelmarkt-Bericht vom 31. August 1914

von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 57.

Großhandelspreise für Frühkartoffeln in Mk. für 50 kg.

Berlin, Rosen (frühe)	2.20 Mk.	Altona, Rosen (frühe)	3.50 Mk.
Frühe weiße, Kaisertrone	2.20—2.50	Neue lange	3.80—4.00
Stettin, Rosen (frühe)	2.20	Runde Eier-Kartoffeln	4.00
Frühe weiße, Kaisertrone	2.20	Cöln, Frühe weiße, Kaisertrone	2.50
Doal blaue	2.30	Doal blaue	3.20
Runde blaue	2.50	Runde blaue	3.00
Nieren, Paulsens Juli	2.25	Nieren, Paulsens Juli	2.65—3.20
Wiegand, Rosen (frühe)	2.10	Crefeld, Nieren, Paulsens Juli	3.50
Frühe weiße, Kaisertrone	2.00—2.25	Nierath b. Crefeld, Nieren, Paulsens Juli	3.80
Hamburg, Rosen (frühe)	2.60—2.70	Frühgelbe	4.00
Frühe weiße, Kaisertrone	2.60—2.70	Saffig, Nieren, Paulsens Juli	4.50
Nieren, Paulsens Juli	2.85—3.60	Frankfurt a. M., Frühe weiße, Kaisertrone	4.60—4.80
Größen	2.85	Frühgelbe	4.70—5.00
Neue lange	3.40—3.70	Frühroja	4.60—4.75
Runde Eierkartoffeln	3.00—4.00		

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. 1779

Volkstreu und für Kameren und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 1779

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 108.

Dienstag, den 8. September 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die schwarze Gefahr.

Die Möglichkeit eines Kaffernaufstandes in Südafrika.

Wenn man von den Gefahren spricht, die England in den von ihm unterworfenen Staaten und Kolonien während eines europäischen Krieges erwachen können, so denkt man gewöhnlich zuerst und vor allem an Indien. So schließt man eine Erhebung in Indien für das Britische Imperium ein würde, England hat sich seit jeher geteilt, sie niederzuschlagen und kann immer noch mit der Uneinigkeit zwischen Mohammedanern und Hindu rechnen. Einen schwereren Kolonialkrieg würde es gegen die Kaffern Südafrikas zu führen haben, mit denen es sich überhaupt nur in einem Waffenstillstand befindet. 1806, 1812, 1819, 1834-1835, 1846-1848, 1851-1853, 1877-1879 und in unserem Jahrhundert hat es mit dem kriegerischen Volke blutige, nicht immer siegreiche Kämpfe gehabt und bricht dieses wieder los, dann ist es mit der englischen, ja mit der Herrschaft des weißen Mannes in Südafrika vielleicht überhaupt aus. Denn nicht abgesehen davon, dass die Kaffern mehr, sondern als Diensthofen und Arbeiter mitten unter der weißen Bevölkerung. Die Engländer haben sie von der Herrschaft der strengen Gesetze, unter der sie in der Burenrepublik standen, befreit, haben in der zweiten Hälfte des Vortrages die Kaffernstämme ins loco (niedere Buschfeld) mit Henry Martin-Gewehren bewaffnet und gegen die Buren losgelassen und so die allgemeine afrikanische Bewegung gegen die Weißen gefördert. Dies auch dadurch, dass sie in den Kämpfen der Deutschen gegen die Buren, diesen eine mehr als wohlwollende Neutralität zeigten. Sie haben, wie jetzt bei ihrem Anschluss an Rußland, um ihres nationalen Egoismus die Sache der Kultur geschädigt und werden dafür büßen.

Nach das kein Kaffer, vor allem kein Zulu, verstanden, das Natal eigentlich Zulu-land ist, und bei ihrer Todesverachtung, Grausamkeit und modernen Bewaffnung können und werden die mehr als 300 000 Mann, die sich gegen die Weißen erheben, furchtbare Gegner sein.

Bismarck hat prophezeit, daß Südafrika das Grab der englischen Weltmacht sein werde, und die Kaffern sind die Leute dazu, die erste Schaufel auszuheben. Man muß wissen, daß die Zulus einst eine großartige Militärmacht bildeten, daß sie in ihrem Könige Tschaka einen wahren Napoleon hatten, der sich ein starkes, wohlgeordnetes Heer und mit diesem ein gewaltiges Reich schuf. Sein Bruder und Nachfolger Dingane konnte es wagen, seinen Mannschaften den Befehl zu geben, ihm einen lebendigen Löwen zu fangen, und sein Befehl wurde erfüllt.

Wie für die Tapferkeit, so gibt es für die Grausamkeit der Kaffern unzählige Beispiele, und Buren und Engländer haben sie beide am eigenen Leide spüren müssen. Noch heute heißt ein Ort, an dem viele Buren ermordet wurden, „Weenen“. Die Engländer aber wissen von Vongalibalele, Cetulawago und neuerdings vom Bambato zu erzählen, und Louis Napoleon ist nicht der einzige, der auf ihrer Seite unter den Afrikaner der Zulu fiel. Mit Mühe hält man bisher Zulu und Basuto und die Swazi in Ruhe, und ganz sicher werden sie losbrechen, sowie sie merken, daß ihnen die Kräfte der Kolonie allein gegenüberstehen und daß das englische Mutterland seine Kräfte auf einem andern Kriegsschauplatz verwenden muß. Waffen haben sie, und was sie nicht haben, wird ihnen durch Schmuggel zugeführt mit der Marke — Birmingham. Es wird bald lustig zugehen in den Minengebieten Südafrikas, und die Londoner Kapitalisten werden Greys Politik nicht segnen.

Von den großen „Brummern“.

Ueber die Wirkung der 42-Zentimeter-Feldmörser schreibt ein Mitarbeiter der „München. N. N.“ seinem Blatte aus Deutsch-Abricourt zu dem Falle des Sperrforts Manonviller: Zwei derartige Mörser wurden in Deutsch-Abricourt eingesetzt, sobald unsere Truppen den Krieg einigültig in Frankreich getragen hatten. Nicht weit vom Bahnhof begannen sie ihr schreckliches Duell, indem sie das mächtigste der französischen Sperrforts, Manonviller, niederrichten sollten und niedergerungen haben, wohl gemerkt, in einer Entfernung von ein paar deutschen Meilen. Die sie bedienen, sehen also ihr Ziel nicht. Verge liegen dazwischen, aber was man nicht sieht, kann man berechnen. Da sind genaue Karten da; aber nicht auf sie allein verläßt man sich. Auch ein Fesselballon steigt an ihrer Flanke in die Höhe. Die darin sind, sehen die Wirkung drüben, und dann dauert es gar nicht lange, bis der Treffer haarfährig sitzt. Alle zehn Minuten folgten bei einem Geschütz die Schüsse, und als die beiden Brüder nach kurzer Zeit zusammenpielten, alle fünf Minuten. Das

war ein Konzert! Die in der Nähe waren, hatten vom Klang allein das Gefühl, als würden sie umgeworfen. Unterhalb Tage dauerte das Eisenlied, und im ganzen wurden 120 Schüsse abgegeben. Dann schwiegen die Kanonen, denn Manonviller war deutlich geworden. Merkwürdig war die Richtung dieser Rohre anzuschauen. Fast senkrecht. Es sah aus, als schößen sie geradezu in den Himmel. An die 20 Sekunden lang war das Pfeifen der abgeschossenen Ladung hörbar, deren höchste Flugbahn, wenn die Geschütze am Fuße des Montblanc aufgestellt würden, bequem über den höchsten Berg Europas streichen würden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wenn ein Kampfmittel des deutschen Heeres ein ganz besonderes Recht auf Volkstümlichkeit geltend machen kann, so sind es die trotz ihrer gewaltigen Größe verstreut gebliebenen 42-Zentimeter-Mörser. Schon der ihnen beigelegte Ehrenname der „Brummer“ beweist, wie sehr diese Volkstümlichkeit bereits erreicht ist. Man kann sich nicht wundern, daß ein Schuß, der ein Gewicht von acht Zentnern weit über eine deutsche Meile sicher zum Ziel schleudert, einen Luftdruck verursacht, der in weitem Umkreis alles in die Luft bläst. Auch haben die Berichte geleht, daß das Geschütz, wenn es den Mörser verlassen hat, nur durch das Durchschneiden der Luft ein starkes Geräusch verursacht. Von der Wahn und dem Verhalten eines Mörsergeschosses geben photographische Aufnahmen Auskunft, die freilich für unsere großen Mörser selbstverständlich noch nicht veröffentlicht worden sind. Die Photographien zeigen zunächst das Geschütz, wie es die Mündung noch nicht ganz verlassen hat. Eine zweite Aufnahme, die einen Augenblick später erfolgt ist, stellt es von einem Hof leuchtenden der Waffe umgeben dar. Auf den nächsten Bildern vergrößert sich dieser Hof zu einer leuchtenden, kugelförmigen Wolke mit einer dunklen Grundfläche, die das Geschütz wie ein Ring umgibt. Auf den weiteren Photographien wird die Wolke noch größer und verliert an Regelmäßigkeit, so daß sie mehr einer gewöhnlichen Dampf- oder Rauchwolke gleicht; auch ist die dunkle Grundfläche nicht mehr sichtbar. Auf der folgenden Photographie endlich ist die Wolke noch größer, und das Geschütz, das auf dem vorigen Bild eben erst aus der Wolke zum Vorschein kam, befindet sich jetzt ganz genau von dieser getrennt vor. Es ist also zu erkennen, wie die Waffe dem Geschütz zunächst voraussetzt und dann von ihm überholt werden. Die Aufnahme solcher Photographien ist eine Aufgabe, die besondere Sorgfalt erfordert. Es gehört dazu eine elektrische Vorrichtung, durch die infolge des Rückstoßes, den das Geschütz erfährt, die Blende der photographischen Kammer geschlossen wird. Die Blende muß auch eine eigenartige Betätigung erhalten und ist auf die winzige Zeit von einer fünftausendstel Sekunde berechnet. Der elektrische Strom wird in den gewünschten Abständen unterbrochen, um die Aufnahme der Bilder nacheinander zu bewirken. Die Benutzung eines Kinetographen zu diesem Zweck hat bisher versagt, weil er der schnellen Abwicklung des Vorganges nicht zu folgen vermag.

Daß ein wesentlicher Anteil an dem stürmischen siegreichen Vordringen unserer Heere im Westen der deutschen Ingenieurwissenschaft gebührt, darüber dürfte kein Zweifel mehr sein. Unsere schwere Kanonen im taktischen Zusammenarbeiten mit den Flugzeugen sind es, die unseren Truppen die stärksten Hindernisse, die Festungen, aus dem Wege räumen helfen. Deutscher Ingenieurgeist dürfte jedoch nirgends eine so glänzende Anerkennung finden als sie ihm wohl und beabsichtigt in einer norwegischen Zeitung gesollt wird. In diesem heißt es: Berliner Telegramme berichten von einem neu konstruierten Geschütz, 42 Zentimeter-Mörser, welches das deutsche Heer benutzte, und das den Festungskrieg revolutioniert habe. Der Artilleriegeneral Rietumen Suis bemerkt, daß ein derartiges Geschütz nur in der Phantasie existiere. Die deutsche Belagerungsartillerie verfügt nur über 21 Zentimetergeschütze, möglicherweise über einige 28 Zentimeter, die neuerdings konstruiert, aber noch nicht ausprobiert sind. Der Transport von 21 Zentimetergeschützen auf gewöhnlichem Wege ist sehr schwierig, da dieselben gegen 5000 Kilogramm wiegen. Wenn Ramur sich ergeben hat, sind eben andere Umstände daran schuld als die Wirkung der deutschen Geschütze. Hier verweist also ein dänischer Fachmann in das Reich der Fabel, was unsere Ingenieure in so außerordentlich fühlbarer Wirklichkeit gestalter haben.

Aus der Verlustliste Nr. 18.

Königlich Preussische Armee. Garde-Füsilier-Regiment (Verlin). 9. Komp.: Füsilier Heinrich Müller IV aus Bochum. S. v.

5. Garde-Regiment zu Fuß (Spandau). 5. Komp.: Reserve-Richard Giesebeck aus Auf dem Schnee, Kreis Hörde. L. v. Grenadier Hermann Leinenbecker aus Witten. S. v.

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 (Spandau). 4. Komp.: Grenadier Bernhard Dalhaus aus Rhede, Kreis Münster. L. v. Grenadier Alois Rabe aus Groß-Melen, Kreis Münster. L. v. Grenadier Aug. Buchmann aus Ost-Lünen. L. v. Tambour Friedrich Papenheim aus Ostrich, Kreis Herford. S. v. Grenadier Paul Rehmann aus Rheden, Kreis Lübbecke. S. v. Grenadier Friedrich Hille aus Brühlhausen, Kreis Arnoldsberg. L. v. Grenadier Heinrich Lichterfeld aus Anna. S. v. Gefreiter Otto Döhlinghaus aus Felde, Kreis Altena. L. Hornist Eduard Döhlinghaus aus Winkhausen, Kreis Altena. L. Grenadier Josef Hunold aus Menden, Kreis Herford. S. v.

Infanterie-Regiment Nr. 30 (Saarlouis). 12. Komp.: Musketier Joh. Schröder aus Cödel, Kreis Gelsenkirchen. L. v.

Königlich Bayerische Armee (Verlustliste 4).

1. Infanterie-Regiment. 4. Eskadron: Alan Wilhelm Suhr aus Dortmund. S. v.

Deutschland.

(Bischof Schäfer f.) Im Alter von 61 Jahren starb Samstag in Schriesheim der apostolische Vikar und Bischof für das bismarckische Sachsen Alois Schäfer, Mitglied der Ersten sächsischen Kammer.

Ausland.

Italien.

(Die Krönung des Papstes.) In der Sixtinischen Kapelle fand Sonntag vormittag die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim Heiligen Stuhl beglaubigte diplomatische Korps, viele Vertreter des souveränen Malteserordens, des Ordens vom hl. Grab und des römischen Patrizats und Delegationen der Diözesen Genua, Regio und Bologna, sowie die Brüder und Schwestern des Papstes wohnten der Feier bei.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 8. Sept. (Verschiedenes.) Der Minister bestimmt: „Um unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen die Viehhaltung durch tünlichst umfangreiche Ausnutzung der Weidegelegenheiten zu erleichtern und zu fördern, genehmige ich, daß für die Dauer des jetzigen Ausnahmezustandes Schafzäunungen im Bedarfsfälle auch zum Viehhüten erlaubt werden können. Hierbei ist jedoch darauf Bedacht zu nehmen, daß die benutzten Zäune, soweit es irgend angeht, täglich zwei bis drei Stunden am Unterricht teilnehmen.“

Die Eisenbahnverwaltung teilt uns mit, daß seit dem 3. September der Privatverkehr auch mit den übrigen Bahnen Deutschlands und dem neutralen Ausland sowie Österreich-Ungarn voll wieder aufgenommen sei. Die aus dem Kriegsbetriebe sich ergebenden Beschränkungen sind bei den Güterabfertigungen zu erfahren.

Zwei neue Kriegskarten

sind zur Ausgabe gelangt. Der Umstand, daß bisher fast durchweg Karten vom Kriegsschauplatz — oft zu hohen Preisen — in den Handel gebracht wurden, die einfach durch Abdrucke alter Platten von Verkehren, Ueberflüssig- oder Eisenbahnkarten hergestellt wurden und deshalb für Kriegsortierung ungeeignet sind, hat uns veranlaßt, unseren Lesern zwei neue Karten vom Kriegsschauplatz zugänglich zu machen, die allen Anforderungen, die an wirklich gute Kriegskarten gestellt werden können, in jeder Beziehung entsprechen. In einigen Tagen werden wir in der Lage sein, eine Karte vom östlichen und eine andere Karte vom westlichen Kriegsschauplatz im Format von je 60:90 cm bei einem Maßstabe von 1:2 000 000 in ganz vorzüglicher Ausführung in mehrfarbigem Farbendruck zu dem beispiellos billigen Preis von nur je 40 Pfg. liefern zu können. Beide Karten

sind neu und ausschließlich zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt. Sie umfassen das Gebiet von Petersburg im Norden bis Sofia im Süden, von Kiew im Osten bis Bordeaux im Westen und berücksichtigen die Grenzländer der kriegführenden Staaten ganz ausführlich. Das Kartenbild ist trotz der ins einzelne gehenden Beschriftung außerordentlich klar und übersichtlich. Die Ränder der Karten enthalten etwa 200 Kriegsfähigkeiten der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und Aufstecken auf Plakate. Wir sind der Überzeugung, daß diese neuen Karten allen anderen bisher erschienenen Kriegskarten sowohl in bezug auf Verwendbarkeit und Ausstattung als auch verhältnismäßig billigen Preis übertreffen und den ungeteiltsten Beifall unserer Leser finden werden. Die Karten sind in unserer Buchhandlung zu haben und werden auch von unseren Zeitungsboten zum Preise von je 40 Pfg. geliefert.

Die Darlehnskassenscheine zu zwei Mark, die soeben zur Ausgabe gelangt, sind 11 Zentimeter breit und 7 Zentimeter hoch. Sie bestehen aus kräftigem Haberpapier, das ein die ganze Fläche bedeckendes Wasserzeichen enthält. Die Vorderseite zeigt einen zweifarbigen aus vielfach verschlungenen Linien bestehenden Untergrund in rötlicher und grauer Farbe. In der Mitte des Scheines befindet sich eine rötliche 2, zu beiden Seiten rechts und links, gleichfalls in rötlicher Farbe, eine 2 mit einem lateinischen M darunter. Auf der Vorderseite steht in schwarzer Farbe und in deutscher reich verzierter Schrift der Ausdruck: Darlehnskassenschein. Zwei Mark. Berlin, den 12. August 1914. Reichsschuldenverwaltung. Die Rückseite ist in rötlicher Farbe gedruckt. In der Mitte befindet sich ein roter Reichsadler auf weißem Grunde, der rechts und links von Rosetten mit einer daneben stehenden 2 begrenzt wird. Auch auf der Rückseite steht das Wort Darlehnskassenschein.

Der evangelische Kirchenchor nimmt am kommenden Freitag abend 8½ Uhr seine Übungen wieder auf. Da viele der männlichen Mitglieder dem Aufse zur Fahne folgten, wäre es erwünscht, wenn noch fernstehende fangeskundige Herren dem Kirchenchor beitreten wollten.

Der Garde-Verein Kameren hielt am Sonntag, den 6. d. Mts., eine verhältnismäßig gut besuchte, außergewöhnliche Generalversammlung ab, in welcher hauptsächlich die durch den Krieg hervorgerufene außergewöhnliche Lage besprochen wurde. Zunächst wurde festgestellt, daß von den 112 Mitgliedern des Vereins 55 zur Fahne einberufen worden sind. Darauf wurde das Schreiben des Vorstandes des Kreis-Krieger-Verbandes Hamm, betreffend Gewährung von Unterstützungen aus Mitteln des Deutschen Kriegerbundes an hilfsbedürftige Familien einberufener Kameraden, verlesen. Diejenigen Familien, die eine Unterstützung aus diesem Fonds zu erhalten wünschen, sollen diesbezügliche Anträge bis spätestens Donnerstag, den 10. d. Mts., abends, beim 1. Kassierer, H. Bulhoff, hier selbst vorbringen. Alsdann wurde beschlossen, im Monat Oktober beginnend, allmonatlich eine Sammlung bei den nicht einberufenen Kameraden des Garde-Vereins zu veranstalten. Zu den hierbei einkommenden Beträgen soll aus der Vereinskasse der Betrag von 100 Mk. gegeben und aus diesen Mitteln die bedürftigen Familien einberufener Kameraden des Garde-Vereins erstmalig kurz vor Weihnachten — in einzelnen dringenden Fällen auch schon früher — unterstützt werden. Es wird auch an dieser Stelle an alle Garde-Kameraden die dringende Bitte gerichtet, zu diesem Zwecke — ein jeder nach seinem Können — recht reichlich geben zu wollen, damit die Unterstützungen auch ihren Zweck als solche erfüllen und nicht allzu knapp bemessen zu werden brauchen.

Bei den Postanfragen werden Formulare zu Feldpostkarten mit Antwort an das Feldheer zum Preise von 5 Pfg. für 10 Doppelkarten verkauft. Die Absender der Doppelkarten haben ihre eigene Adresse auf dem Antwortteil deutlich und genau selbst niederzuschreiben. Erst dann wird die Einrichtung zum Vortritt für die Kriegsteilnehmer im Felde, wenn ihnen die Mühe des Adressenschreibens abgenommen wird.

Der Geschäftsbericht der hiesigen Sparkasse hatte für den Monat August d. Js. folgenden Ergebnis: Einnahme 375 368,65 Mk., Ausgabe 382 470,44 Mk., Vorrat 7101,79 Mk. Es wurden eingelegt 295 060,76 Mk., dagegen zurückgezahlt 192 770,48 Mk. Die Einlagen waren daher um 102 290,28 Mk. höher als die Rückzahlungen. An Zinsen wurden eingenom-

men 8257,89 M., dagegen ausgezahlt 539,75 M. An Lombarddarlehen wurden erhoben 72 000 M. und zurückgezahlt 167 000 M. Auf Hypothek wurden 21 900 M. ausgeliehen. Trotz des Krieges kam der Monatsbericht als sehr günstig bezeichnet werden. Die Beförderung vieler Einleger, ihre Ersparnisse wegen Kriegsgefahr wieder abzugeben, hat sich vollständig verloren. Jeder hat das Bewußtsein, daß die Gelder am sichersten bei der Sparkasse aufbewahrt sind.

Dortmund, 7. Sept. (Kriegsgericht.) Vor dem Kriegsgericht hatte sich der Wehrmann Richard Mülberg aus Hamm zu verantworten. Der Angeklagte hat sich in der Nacht zum 5. August in Hamm mit seinem Taschmesser zwei Glieder seines rechten Zeigefingers abgeschnitten, um nicht mit in den Feldzug zu müssen. M. ist vor 2 Jahren Maurer und gehört dem Landwehrbezirk 1 an. Am 7. Februar 1879 zu Mohrbrunn (Kreis Brandenburg) geboren, trat er am 11. Oktober 1899 als Ersatzrekrut in das 8. Pommersche Infanterie-Regiment v. d. Marwitz Nr. 61 in Thorn ein und diente sein zweites Jahr bei der königlichen Schießschule in Spandau. Er ist unbefristet und hat sich während seiner Dienstzeit sehr gut geführt. Seit 24. April 1912 ist er Landwehrmann 2. Aufgebots. Nach seiner Mobilisierungsbefehl sollte er sich am 3. Mobilmachungstage (4. August) auf dem Bezirkskommando in Soest melden. Statt dessen verfuhr er sich. Auf die Frage des Vorsitzenden, welches der Beweggrund seiner Handlungsweise sei, antwortete er, er habe die Tat teilweise aus Angst vor den Gefahren des Feldzuges, in der Hauptsache aber deswegen begangen, weil er Frau und Kind nicht habe ohne genügende Unterstützung zurücklassen wollen. Bei seiner ersten Vernehmung in Soest hatte der Angeklagte geäußert. Der Sachverständige, Stabsarzt der Reserve Dr. Kerner, wies in seinem Gutachten darauf hin, daß der Angeklagte sich durch die Verfümmelung für den Garnisondienst, aber nicht für militärische Arbeiten unbrauchbar gemacht habe. Der Vertreter der Anklage beantragte dreieinhalb Jahre Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Gerichtshof erkannte auf zwei Jahre Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Delmenhorst, 7. Sept. (Mordmordverdacht.) Im benachbarten Stütz wurde die Ehefrau Bullermann, deren Mann im Felde steht, bestimmungslos, durch Beiläufigkeit schwer verletzt, in ihrem Hause aufgefunden. Da der Knecht unter Zurücklassung seiner Habe plötzlich verschwunden ist, so fällt der Verdacht der Täterschaft auf ihn.

Esien, 7. Sept. (Drei Kinder von einem Zuge überfahren.) Auf der Hamm-Dortmunder Bahn in der Nähe des Bahnhofes Gladbeck ereignete sich ein schreckliches Unglück. Drei Kinder, die sich auf dem Bahndamm begaben hatten, um den Soldaten zuzujubeln, wurden plötzlich von einem aus der Richtung Bottrop heranbrausenden Militärzug, der in einer Kurve zwei Lokomotiven begegnete, überfahren und von der Lokomotive erfasst. Ein Knabe war sofort tot, ein anderer Junge und ein Mädchen wurden schwer verletzt. Die Kinder stehen im Alter von 7 bis 11 Jahren.

Barmen, 7. Sept. (Automobil diebe verurteilt.) Der Kraftwagenführer Friedr. Schöpe, der Mechaniker Wilhelm Schöpe und der Arbeiter Karl Hof aus Hamburg hatten in der Nacht zum 26. Juni aus dem Hofe eines Fabrikanten einen Kraftwagen gestohlen und waren damit nach Elberfeld gefahren. Hier veranfaßten sie den Wagen für einen Spottpreis an den Wagenbauer Kroll, der auf den Kaufpreis eine Anzahlung leistete. Als die drei „Freunde“ später den Rest erheben wollten, wurden sie verhaftet. Das Gericht verurteilte Friedr. und Wilhelm Schöpe zu 1 Jahr bezw. 18 Monaten, Hof zu 6 Monaten Gefängnis.

Allerlei Kriegsbilder.

Keine Unkorrektheit katholischer Geistlicher im Elsaß.

Der Kommandierende General von Deimling richtete an den Bischof von Straßburg folgendes Schreiben: Ex. Eminenz beehre ich mich auf das gefl. Schreiben vom 17. August ergebenst zu erwidern, daß Fälle, wonach Geistliche sich während der Kämpfe des 15. Armee-Korps im Elsaß sich einer Unkorrektheit schuldig gemacht haben, nicht bekannt geworden sind.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter über den Krieg.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Südekum hat in der Stockholmer sozialdemokratischen Zeitung eine ausführliche Erklärung über die Haltung der deutschen Sozialdemokraten veröffentlicht. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes:

„Es ist in dieser Stunde zwecklos, von Dingen zu reden, die gewesen sind. Auch wir haben vielleicht Fehler begangen, aber darüber soll jetzt nicht gesprochen werden: Erst müssen wir leben, und dann können wir philosophieren und rasonieren. Wie ich bereits sagte — und dies kann nicht genug betont werden — Deutschland kämpft um seine Existenz, dies ist die Hauptsache, dann erst kann man von den Nebenfragen einen richtigen Begriff bekommen. Dieses bringt mich auf die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland. Die Verhältnisse bezüglich dieser Neutralitätsverletzung liegen derart, daß die deutsche Regierung behauptet, sie könne Beweise davon geben, daß die belgische Neutralität bereits von anderer Seite gebrochen wurde und von Frankreich noch mehr gebrochen würde. Ich selbst habe das ganze Beweismaterial nicht gesehen, aber ich habe keine Ursache, der deutschen Regierung weniger Vertrauen zu schenken, als

ihnen, wenn sie behauptet, daß die französische Armeeführung die Absicht hege, die Neutralität zu brechen, als der französischen, die im nachhinein eine solche Absicht bestritten. Allein wenn auch die französische Absicht von einer Neutralitätsverletzung nicht so leicht zu beweisen wäre, wie es die deutsche Regierung tun kann, wenn auch die aktive Beteiligung französischer Offiziere bei den letzten belgischen Manövern zwischen Lüttich und Namur — und dies ist faktisch bewiesen — nicht so verdächtig wäre, und schließlich, wenn auch alle Anzeichen, die auf eine Vereinbarung zwischen Frankreich, Belgien und England deuten, nicht zureichend wären — auch wenn die Dinge so sein sollten, so ist die Neutralitätsverletzung Belgiens durch Deutschland bloß eine Wahl des minder schlechten Mittels von zwei schlechten Mitteln. Eine Wahl, die nur mit trauerndem Herzen getroffen wurde in der Stunde der ärgsten Notlage! Deutschland mußte die Neutralität Belgiens befreite schleichen, um sich selbst zu retten. Uebrigens: Neutralitätsverletzungen sind Staatsverbrechen wie alle anderen; sie sind nicht heiliger als Handels- und Seeverkehr oder sonstige internationale Vereinbarungen. Nicht bloß im Leben der einzelnen Menschen, auch im Leben der Völker gibt es ein Recht der Notwehr.“

Die Aufräumung des Schlachtfeldes.

In diesen Tagen blüht, wenn schon siegreicher und glorreicher Schlachten und Gefechte denken so viele im deutschen Volk mit bangen Zweifeln darüber nach, wie es wohl nach dem jeweiligen Kampf dort aussieht, wo das blutige Ringen stattgefunden hat. Wie mag es den armen Verwundeten ergehen, die dort liegen geblieben sind, wer sorgt für die Bestattung der für ihr Vaterland auf beiden Seiten Gefallenen? Wer sieht nach den armen verwundeten Tieren, die sonst dort in Qualen verenden müßten? Wie sieht es mit der Habe der gefallenen und schwer verwundeten Leute aus? Man möge sich beruhigen. Was irgendwie nach Menschenmessen geblieben kann, geschieht. Wie geschieht es? Zunächst ist nach dem Gefecht jeder Truppenteil verpflichtet, das Schlachtfeld in seiner Nähe nach Verwundeten und Gefallenen, wie auch nach plünderndem und mordendem Gesindel abzusuchen. Besondere Sorgfalt ist in der Nacht auf die Durchführung dieser Maßnahmen zu verwenden. Die nachfolgenden Abteilungen werden bei fortwährendem Gefecht das Schlachtfeld aufräumen, über die der Kampf gegangen ist. Aber es hätte dieser strikten Vorschrift kaum bedurft. Auch unsere ermittelten Leute denken an die, die mit ihnen gekämpft haben, und eine gleiche Butcherie herrscht sie alle gegen die Hyänen des Schlachtfeldes. Mar schließliche Verwundete werden sich selber der Truppe wieder angeschlossen oder nach dem nächsten Verbandplatz begeben haben. Sie erhalten einen einfachen Schutzverband und begeben sich dann nach dem nächsten Sammelplatz für Leichtverwundete, von wo sie nach dem nächsten Etappenort in Marsch gesetzt werden. Die übrigen Verwundeten sind vom Truppenverbandplatz, nach dem sie zunächst geschafft wurden, unmittelbar in die Feldlazarette abzuliefern. Müssen sie aber zunächst auf dem Verbandplatz verbleiben, so sind sie unter Verwendung von Zelten aus der tragbaren Feldausrüstung von Schutzbäumen, Windschirmen, Strohdächern usw. geschützt zu lagern. Das notwendige Personal bleibt bei ihnen zurück.

Die Sorge für die Lebenden verlangt eine schnelle Beerdigung der Toten. Man braucht sich bestimmt nicht der irdigen Vorstellung hingeben, es könnten noch Lebewesen zu den Toten gelangen. Der Tod muß bei jedem einzelnen völlig einwandfrei festgestellt worden sein, ehe seine Mitbeerdigung gestattet wird. Den zum Aufräumen des Schlachtfeldes bestimmten Kommandos sind stets Sanitätsoffiziere, möglichst auch weiteres Sanitätspersonal beizugeben. Die Gräber sind so anzuordnen, daß von ihnen aus eine Verschlechterung des Wassers oder der Luft nicht eintreten kann. Nach beendeter Aufräumung des Schlachtfeldes ist durch ein besonderes Kommando unter einem älteren Offizier, dem ein Sanitätsoffizier beizugeben ist, genau nachzusuchen, ob alles, was notwendig, geschehen ist. Auch für die Tiere wird in entsprechender Weise beim Aufräumen des Schlachtfeldes gesorgt. Solche mit heilbaren Verletzungen werden verbunden und nach dem nächsten Etappenort geschafft, falls sie nicht bei der Truppe verbleiben können. Zu schwer verletzte erhalten den Gnadenstoß. Auch unsere Tierfreunde können sich also beruhigen. Unsere Mannschaften da draußen haben auch für ihre treuen Tiere ein weiches Herz, und es wird ihren Leiden ein schonendes Ende bereitet, wenn ihnen sonst nicht mehr zu helfen ist. Die Feststellung der Persönlichkeiten wird durch die Erkennungsmarken erreicht, die den Verwundeten natürlich zu befehlen sind. Briefe, Wertpapiere, sonstige Habeleistungen von Gefallenen, Sterbenden, Verwundeten, Verwundeten und von Schwerverwundeten, die es wünschen sollten, werden von den Zahlmeistern in Verwahrung genommen.

Gegen belgische Lügen.

Belgien verbreitet amtlich folgende falsche Darstellung der Vorgänge, denen die Stadt Löwen zum Opfer fiel: Deutsche Truppen seien durch einen Ausfall aus Antwerpen zurückgeworfen und von der deutschen Besatzung Löwens befeuert worden. Dadurch sei ein Kampf in Löwen entstanden. Die Ereignisse beweisen einwandfrei, daß die Deutschen den belgischen Ausfall zurückgewiesen haben. Während dieses Kampfes von Antwerpen erfolglos in Löwen an vielen Stellen ein zweifelslos organisierter Ueberfall auf deutsche Zurückgebliebene, nachdem sich bereits über 24 Stunden ein scheinbar freundlicher Verkehr zwischen den deutschen Truppen und den Bewohnern der Stadt angebahnt hatte. Der Ueberfall traf zunächst hauptsächlich ein Landsturmabteilung, also ältere, ruhige Leute und selbst Familienväter, ferner zurückgebliebene Teile des Stabes eines Generalkommandos, sowie Kolonnen. Die Deutschen hatten zahlreiche Verwundete und Tote, gewannen jedoch die Ueberhand durch neue, mit der Bahn ankommende Truppen, die bei der Einfahrt und auf dem Bahnhofspfad mit Feuer empfangen wurden. Eine Untersuchung über die Einzelheiten ist im Gange. Das Ergebnis wird veröffentlicht werden. Die Wahrheit des vorstehenden Mitgeteilten ist über allen Zweifel erhaben. Das Rathaus ist vor der Zerstörung ge-

rettet worden. Weitere Versuche, zu Löwen, blieben erfolglos.

Eine französische Anleihe in den Vereinigten Staaten.

Die französische Regierung hatte sich an die Firma J. B. Morgan & Co. in New York gewandt wegen einer Anleihe von 100 Millionen Dollar, die sie allerdings nicht in bar, sondern in Form von Nahrungsmitteln und Baumwolle wünschte. Die französische Regierung wollte den ganzen Betrag auf einmal in französischen Schuldverschreibungen und Wertpapieren entrichten, während das Bankhaus die Schiffe mit Waren nur nach und nach senden sollte. Nach vielen Streitigkeiten im amerikanischen Senat wurde dem Kongress der Senat schließlich der Firma J. B. Morgan & Co. die Erlaubnis zum Abschluß des Geschäfts erteilt. Zunächst war man der Ansicht, daß das Geschäft nicht der amerikanischen Neutralität entspreche. Da aber dieselbe Firma Frankreich bereits während des deutsch-französischen Krieges eine Anleihe von 50 Millionen Dollar gewährt hatte, gab der Präsident Wilson seine Zustimmung.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Abermals englische Fahrzeuge zerstört.

H London, 7. Sept. Das Pressebureau der Admiralität meldet: Ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und vier Torpedobooten, hat fünfzehn englische Fischerboote mit einer Ladung von Fischen in der Nordsee weggenommen und die Mannschaft und die Fischer gefangen nach Wilhelmshaven gebracht.

H London, 7. Sept. Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß außer dem Verlust der Grimsho-Boote auch der Verlust folgender Schiffe, die anscheinend auf Minen gestoßen sind, zu beklagen ist: „Argonaut“, „Kantor“, „Miles“, „Rebelle“ und „Ajax“, von denen Rettungsgürtel und zahlreiche Schiffstrümmern auf der Nordsee gesichtet wurden.

Das offizielle englische Pressebureau teilt mit, daß das englische Torpedoboot „Speedy“, gebaut im Jahre 1893, sowie ferner das Dampfboot „Lindwell“ an der englischen Ostküste auf Minen gestoßen und gesunken sind.

W Wien, 7. Sept. (Amstich.) Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Wie an unterrichteter Stelle verlautet, liegt im Hafen von Alexandrien ein schwer beschädigter englischer Kreuzer, der deutliche Spuren der Beschädigung aufweist. Außerdem liegen dort ein zweiter englischer Kreuzer, ein Torpedoboot und 2 Torpedobooten, die sich nach Port Said geflüchtet hatten, im Tod in Reparatur.

W Athen, 7. Sept. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß der große Kreuzer „Mikros“ im Adriatischen Meerbusen in der Nähe der montenegrinischen Küste das Opfer einer österreichischen See mine geworden ist. Zahlreiche Rettungsgürtel und havarierte Rettungsboote sind aufgefunden worden. Leichen englischer Matrosen wurden an der montenegrinischen Küste ans Land gespült.

Rückzug der Franzosen nach dem Süden.

H Berlin, 7. Sept. Aus Kopenhagen wird dem „Dansk Tidende“ ein Telegramm der „Berlingske Tidende“ gemeldet, wonach die Hauptmacht des französischen Heeres sich zwischen Dijon und Nevers konzentriert. Die Franzosen haben Noyen geräumt. Paris soll mit größter Hartnäckigkeit verteidigt werden.

Kriegserklärung der Türkei an den Dreiverband bevorstehend?

H Genf, 7. Sept. Aus Italien gelangt die Meldung hierher, daß England die Kriegserklärung der Türkei an die Verbündeten als bevorstehend betrachtet.

Sammlung freiwilliger Gaben des Hilfsvereins für Kriegsfürsorge in Kamen.

— Liste 7. —	
510. Neupostolische Gemeinde	170,— M.
511. St. Josephs-Arbeiterverein	50,— „
512. Fortschritt. Volkspartei	100,— „
513. N. N.	—10 „
514. Gemeldet bei einer Sitzung des Werkvereins „Schacht Grillo“	8,55 „
515. Beamtenverein Kamen	50,— „
516. Fr. N. N., Lehrer	20,— „
517. Witte K. J., Rentner	1,— „
518. Jordan, G., Rentner	20,— „
519. Mischhoff, W.	5,— „
520. Raubach, W., Bergmann	—50 „
521. Eggert, Carl, Bergmann	—30 „
522. Kischewitz, Josef, Bergmann	1,— „
523. Böder, Fr., Schuhmacher	—50 „
524. von der Heide, Heinrich, Schuhmacher	3,— „
525. Rautert, Friedr., Bergmann	2,— „
526. Nachschreiber, Friedr., Bergmann	—50 „
527. Rantfort, F., Bergmann	—50 „
528. Brand, K., Fahrhauer	1,— „
529. Rantfort, W., Bergmann	1,— „
530. Godel, Friedhofsgärtner	10,— „
531. Bruns, Gärtner	5,— „
532. Brügg, Schuhfabrikant	10,— „
533. Wortmann, Bergmann	1,— „
534. Thiel, Bergmann	—50 „
535. N. N.	—50 „
536. Stratmann, Karl, Bergmann	1,— „
537. Leonhard, Rentner	10,— „
538. N. N.	3,— „
539. C. Rothmann, Frau	3,— „

540. Drüge	10,— M.
541. Köhlig, Lehrer	10,— „
542. Becker, Knappschaffsbeamter	20,— „
543. Frau Jul. Jordan	20,— „
544. Wiltling, Jos. sen., Maurermeister	5,— „
545. Korte, H. Kate, Oberpostassistent	5,— „
546. Brüggemann, W.	5,— „
547. Wellenberg, Aug.	3,— „
548. Neuhoff, Heinrich, Bergmann	1,— „
549. Baal, Bergmann	—20 „
550. Dolina, Milchhändler	—30 „
551. Dörmann, Bergmann	1,— „
552. Grevel, Aug., Ackerer	10,— „
553. Scheele, Jos., Fuhrunternehmer	5,— „
554. Rumpff, K., Wwe.	—50 „
555. Elschen, Schmied	2,— „
556. Vortadt, Jul., Metzgermeister	20,— „
557. Schenkmann, Wwe.	1,— „
558. Grundmann, Frig.	1,— „
559. Rühoff, Wwe., Wilt.	5,— „
560. Gode, W., Bergmann	—25 „
561. Wagner, Heinrich, Bergmann	—50 „
562. Sepe, Wilt., Bergmann	—50 „
563. Schumacher, Heinrich, Bergmann	3,— „
564. Schumacher, Lubin, Bergmann	3,— „
565. Schumacher, Wilt., Ackerbürger	5,— „
566. Mische, Karl, Maurer	3,— „
567. Köhe, Karl, Zimmermeister	2,— „
568. Alner, Jos., Bergmann	—20 „
569. Weintamp, Theod., Maurer	1,— „
570. Wäumer, Heinrich, Bergmann	1,— „
571. Vogt, Wilt., Schuhmacher	2,— „
572. Schneider, Lorenz, Handlanger	1,— „
573. Richter, Franz, Schneidermeister	—50 „
574. Zwickhoff, Frig., Bergmann	—50 „
575. Lohsch, Aug., Bergmann	2,— „
576. Mathwald, Herm.	—50 „
577. Hübel, Herm., Bergmann	3,— „
578. Veder, Th., Invalide	1,— „
579. Kemna, Wwe.	1,— „
580. Wägener, Wilt., Bergmann	1,50 „
581. Brand, Dietr.	—50 „
582. Brand, Emil, Bergmann	—50 „
583. Stahl, Ernst, Wirt	10,— „
584. Schoppohl, Heinrich, Brauer	2,— „
585. Hagenhoff, Aug., Bergmann	1,— „
586. Schenkmann, Frig., Bergmann	5,— „
587. Schenkmann, Wilt., Landwirt	10,— „
588. Döring, Ludwig, Bergmann	1,— „
589. Kunte, Dietr., Invalide	1,— „
590. Kunte, Emil, Bergmann	1,— „
591. Günther, Fr.	—50 „
592. Brand, F.	—50 „
593. Blantenstein, W., Kaufmann	5,— „
594. Albert, Frau	20,— „
595. Köhling, Rud., Kaufmann	10,— „
596. Ruff, August, Hauptlehrer	10,— „
597. Thiel, D. P., Kaufmann	20,— „
598. Bürger, Heinrich, Bergmann	3,— „
599. Enselmann, Frau, Wirtin	7,— „
600. Dehler, Karl, Bierknecht	25,— „
601. Dehler, Friedrich, Bierknecht	25,— „
602. Morf, Frau, Wwe., Gemüsehändlerin	10,— „
603. Berghelm, Ed., Wirt	15,— „
604. Nieder, L., Wirt	10,— „
605. Biermann, D., Wirt	20,— „
606. Ritter, Fr., Kaufmann	10,— „
607. Klumbe, W., Lehrer	50,— „
608. Edelmann, Sophie, Lehrerin	25,— „
609. Müller, Julie, Wwe.	10,— „
610. Rothmann, Karl, Wirt	5,— „
611. Dreischer, Frau	5,— „
612. Rumpff, Friedr., Bäckermeister	8,— „
613. Mertin, Louis, Kaufmann	50,— „
614. Siegler, A., Rektor	20,— „
615. Rumpff, Frau	2,— „
616. Schotte, Karl, Kaufmann	5,— „
617. Büscher, Karl, Musiker	5,— „
618. Koepe, M.	50,— „
619. Koepe, Dr. med.	100,— „
620. N. N.	5,— „
621. N. N.	1,— „
622. Denninghoff, S., Sattler	3,— „
623. Menne, A., Landwirt	3,— „
624. Denninghoff, Wilt., Metzger	5,— „
625. Duntel, G., Klempnermeister	20,— „
626. Barthold, Frau	3,— „
627. Reibsch, Ferd., Schmied	2,— „
628. Sander, Fr., Portier	10,— „
629. Buschmann, Frig., Schneidermeister	1,50 „
630. Menne, Otto, Kolosarbeiter	3,— „
631. Klotenhoff, Wilt., Zimmermann	1,50 „
632. Standop, Aug., Zuschneider	2,— „
633. Reising, Frau	—60 „
634. Todtenbürger, Karl, Bergmann	3,— „
635. Brumberg, Wilt., Vollziehungsbeamter	10,— „
636. Knappstein, Heinrich, Maurer	1,— „
637. Meher	—50 „
638. Ziel, K.	—30 „
639. Ziel, Frau	—30 „
640. Gengerhoff, Frau	2,— „
641. Gohmann, Karl, Schreiner	1,— „
642. Schäfer	1,— „
643. Lumbe, Heinrich, Aufseher	1,— „
644. Hilburg, Frau	2,— „
645. Westermann, K., Schneidhändler	10,— „
646. N. N.	15,— „
647. N. N.	3,— „
648. Kettermann	10,— „
649. N. N.	10,— „
650. Gidel, Bergmann	—25 „
651. Beckhaus, Frau, Diktat	—50 „
652. Dite, K., Berginvalide	3,— „
653. Häbber, August, Bergmann	1,— „
654. Verkauf von Zeitungen durch Kaufmann Eisenstadt, IV. Rate 117,50	1451,85 M.
Liste I bis VI 8833,04	
Sa.: 10 284,89 M.	

Ein österreichisches Reiterlied.

Drüben am Biesenrand
Hoden zwei Dohlen —
Fall' ich am Donaustand?
Sterb' ich in Polen?
Was liegt daran?
Ob' sie meine Seele holen,
Kämpf' ich als Reitermann.

Drüben am Aderrain
Schreien zwei Raben —
Werb' ich der erste sein,
Den sie begraben?
Was ist dabei?
Viel Hunderttausend traben
In Eiferreichs Reiterkai.

Drüben im Abendrot
Fliegen zwei Krähen —
Wann kommt der Schnitter Tod,
Um uns zu mähen?
Es ist nicht schäd!
Sob' ich nur unsere Fahnen wehen
Auf Belgerad!

Dr. Hugo Zuckermann
in der österreichischen „Armee-Zeitung“

